

«Das gibts nur einmal»

VISP | Am vergangenen Samstagabend fand auf der La-Poste-Bühne die Projektion des von Arnold Fanck um 1927 geschaffenen Stummfilms «Der grosse Sprung» statt: Ein unvergesslicher Abend der Groteske, des Humors und der Filmkunst!

Die im Walliser Boten vorgestellte Filmaufführung fand durch den von Johannes Diederer dirigierten St. Martinschor, durch den von Manuela Lehner-Mutter geführten Jodlerclub «Balfrin» und das von Norbert Carlen geleitete Ensemble «Vocalisti», vor allem aber durch die vom Berliner Pianisten Tal Balshai am Flügel gespielte und eigens zum Film komponierte Musik eine interessante und farbige musikalische Begleitung. Diese ist natürlich für Stummfilme besonders wichtig. Auch Mezzosopranistin Melanie Veser bereicherte das Geschehen eindrücklich und wesentlich. In den Abend eingestimmt wurde das überaus zahlreiche Publikum zunächst durch einen schönen, von Gesamtprojekt-Leiter Karim Habli kommentierten, faszinierenden Vorfilm «Zaniglas» (St. Nikolaus) von Christian Mülhauser (Musik: Sam Gruber). «Der grosse Sprung» spielte dann allerdings oft in Südtirol.

Berühmte Schauspieler, berühmter Film

Dass sich der reiche Berliner Michel Treuherz (Hans Schneeberger) in die barfuss kletternde Gita (Leni Riefenstahl) verliebt, durch seinen Diener Paule (Paul Graetz) in einen aufblasbaren Anzug gesteckt wird und gar das Skirennen gegen seinen auch Gita erstrebenden Rivalen Toni (Luis Trenker) gewinnt – und damit Gita – ist eine nicht gerade umwerfende Geschichte. Namen wie Riefenstahl, Schneeberger, Graetz und Trenker sind aber Pioniere der Zwanziger-Filmgeschichte. Trenker

dann auch durch seinen Film über das Matterhorn. Arnold Fanck, Drehbuchautor und Regisseur, hat mit «Der grosse Sprung» eine neue Stufe des Bergfilms erreicht und dabei auch neue, teils grossartige Filmtechnik in Berg und Schnee erfunden und angewendet. Bewundernswert war im ganzen Film auch die schauspielerisch-akrobatische Leistung der verschiedenen Mimen, etwa bei der «Blumenstraus-Übergabe» auf einem hohen, schwierig zu erkletternden Felsturm.

Die Musikbegleitung

Die Visper Aufführung von «Der grosse Sprung» war insofern eine Uraufführung, als darin erstmals die Film-Begleitmusik von Tal Balshai erklang. Da Teile dieser Musik improvisiert waren, werden sinngemäss auch weitere Darbietungen dieser Art Uraufführungen sein. Die ursprüngliche Partitur der von Werner Richard Heymann geschriebenen Begleitmusik ist verloren. Tal Bashai, der sich auch an anderen, im Nachlass von Heymann vorhandenen Werken orientierte, hat einen sehr eingängigen, konsonant grund- und zeitorientierten, stilistisch gelegentlich in Richtung Jazz usw. ausschwärmenden und wenn nötig dramatischen Sound erstellt und auch effektiv vorgetragen. Es entstand eine sehr geglückte, das Filmwerk einbettende und tragende Tonwelt. Vom Jodlerclub gut gesetzte Naturjodel, gut geprobte mehrstimmige Lieder des Kirchenchores St. Martin und der Vocalisti boten weiteren musikalischen Reichtum.

Ein Kulturspiegel

Der Film selbst ist ein technisches Meisterstück, dem zu Recht ein grosser Platz in der Szene gehört. Er schildert auch als Kulturspiegel in Kostümen, Autos, Fotoapparaten usw. eine vergangene Welt und lebt aus dem Kontrast, der entsteht,



Filmmusik. Sie sorgten für musikalische Untermalung des «Grossen Sprungs», besonders die Blumenträger, von links: Johannes Diederer, Tal Balshai, Melanie Veser, Manuela Lehner-Mutter, Norbert Carlen. FOTO: WB

wenn Grosstadtmenſchen – hier die Berliner Michel und Paule – in die Berge verſetzt werden und dort zunächſt absolute unbeholfen ſind. Arnold Fank erweiſt ſich in dieſem Film als genialer Erfinder von Gags und grotesken Situationen und Perſiflagen. Wenn Michel beim «Skirennen in Hinterwalden» auf ein eingedachtes Dach fährt, den Schornſtein mitnimmt, von einem anderen Dach dann gerade auf eine vorbeikommende Kuh fällt und mit dieſer davon reitet, wenn er gegen einen Baum fährt und dieſer durch den Aufprall umkippt, wenn ihn an ſteilem Hang ein am Rücken montierter Antriebspropeller beſchleunigt – ſo iſt all dieſes mit Lachſtürmen des Publikums belohnte Komödie, Akrobatik und immer mit etwas Menſchlichkeit gemiſchte Groteske in Reinkultur, die es, wie es Text dieſes muſikalisch untermalten Stummfilms heiſst, «nur einmal gibt». ag.

WFB, 17.2.2016/2